

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 61 (1956-1957)
Heft: 5

Artikel: [Leiden und Freuden eines Schulmeisters]
Autor: Gotthelf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es ist nichts torrichter, als wenn ein Lehrer allzu oft und allzu lang ins Predigen fällt; er richtet wahrhaftig nichts aus, als daß er sich selbst unglücklich und bitter, den Kindern Langeweile macht. Daß den Kindern das Predigen Langeweile macht, weiß jeder, der der Kinder Flüchtigkeit kennt. Ein Kommandowort, ein kurzer ernster Zuspruch dringen durch, während eine Predigt abläuft wie Regen vom Dach. Das Predigen bringt aber den Lehrer in ein ordentlich Elend hinein. Das Predigen bringt ihm ein Vergrößerungsglas vor Augen; darin sieht er seine Treue, der Kinder Flüchtigkeit; seinen Willen, der Kinder Ungehorsam; seine Liebe, der Kinder Undank. Das alles kommt ihm, je länger er predigt, desto greller, furchtbarer vor, und je nach seiner Eigentümlichkeit wird er immer zorniger oder gerührter, auf alle Fälle immer elender, und sagt den Kindern Dinge, vor denen er bei nüchternem Zustande erschrecken, ehrliche andere Leute blinzen müßten.

*

Wenn es der Lehrer dahin bringt, daß er auf die gleichen Fälle nicht immer die gleichen Strafen muß folgen lassen und doch die Kinder überzeugt bleiben, daß er vollkommen gerecht und gleichmäßig gestraft hat, so hat er es weit gebracht.

*

Wenn ein Lehrer ein Kind eines Mutwillens wegen züchtigt in vollem, sichtbarem Zorn, muß das Kind sich nicht selbst fragen: «Wer züchtigt dann den Lehrer um seines Zornes willen? Mich ist Mutwillen angekommen, ihn der Zorn, welches ist nun ärger?»

*

Es gibt Gemüter, die allen Dingen die böse Seite abgewinnen, es gibt Gemüter, die allen Dingen die gute Seite abgewinnen. Die ersteren finden Stoff zu Klagen in jeder Freude, die andern Stoff zur Freude in jedem Jammer; die einen schütten Galle in jeden Hunghafen, die andern Balsam in jede Wunde; die einen nehmen jeden Zufall übel, die andern verzeihen jedes Wehtun; die einen sind gar unglückliche Gemüter, nassen Jahren vergleichbar, wo nichts wachsen will, während es noch um so lieber hagelt, die andern sind Gemüter wie Mainächte, wo alles auferstehen möchte, alles grünt und duftet. Mädeli hatte der letzteren Gemüter eins . . .

*

Die Versöhnlichkeit ist's, was die Liebe bewahrt und alle ihre zarten Blüten. Diese Versöhnlichkeit entsteht aber nicht aus der zudringlichen, sondern aus der innigen, wahren Liebe, die siebenzig siebenmal vergibt und nie die Sonne untergehen läßt über ihrem Zürnen, und die am Ende gar nicht mehr zürnen kann.

*

Wo der Mensch das Gute will, da soll er handeln, den Erfolg Gott überlassen in dessen Hand er steht.

Worte aus Gotthelfs Werk «Leiden und Freuden eines Schulmeisters»